

UMM HASCHIM

Alltag der Intifada

Umm Haschim lebt in Ramallah, einem Ort 18km nördlich von Jerusalem in der Westbank. Sie ist Mitte 50, Mutter von drei Töchtern und drei Söhnen. Eine Tochter ist verheiratet, eine ist Lehrerin, die jüngste studiert. Ihr ältester Sohn lebte bis zum Golfkrieg in Kuwait, jetzt ist er arbeitslos in Amman. Ihr zweiter Sohn arbeitet als Arzt in Deutschland und ist der einzige Unterstützer der Familie. Ihr jüngster Sohn, ein mongoloides Kind, starb mit acht Jahren. Eine Bekannte hat mich zu Umm Haschim mitgenommen. Wir sitzen in ihrem Wohnzimmer, trinken süßen Tee, und Umm Haschim, eine temperamentvolle, mollige Frau in einem traditionellen, bestickten Kleid, erzählt vom Alltag ihrer Familie in der Intifada. Statt der in arabischen Familien üblichen Videos von Familienhochzeiten wird das Video eines schwedischen Fernsehfilms über die Intifada vorgeführt, auf dem Umm Haschim mit anderen Frauen wütend die Militärs beschimpft.

„Natürlich haben wir Angst vor den Militärs, aber wir zeigen es nicht. Wenn die Auseinandersetzungen losgehen, dann ziehe ich mein gutes palästinensisches Kleid an und gehe auf die Straße. Wir sind ein stolzes Volk, und wir werden uns nie mit der Besatzung abfinden.“ Sie bietet uns Äpfel aus ihrem Garten an. Dort hat sie alle möglichen Sorten Obst und Gemüse angebaut, um die Zeiten der Ausgangssperre besser zu überstehen.

„Wir kennen kein normales Leben mehr. Ich habe den Frieden noch erlebt, aber die Kinder wissen nicht, was das ist. Es wird jetzt oft gesagt, die Intifada ist vorbei, die Palästinenser sind zum normalen Leben zurückgekehrt. Nichts davon ist wahr. Was heißt normales Leben, wenn es immer wieder Tote gibt; wenn wir nachts nicht schlafen können, weil wir vielleicht verhaftet werden; wenn uns unsere Häuser und unser Land genommen werden; wenn die Jugendlichen immer wieder zusammengeschlagen werden. Was ist normal an einem Leben unter Besatzung? Unsere Schulen und Universitäten sind geschlossen, unsere Zei-

tungen werden zensiert, unsere Bauern dürfen ihr Land nicht bewässern.

Solange es die Besatzung gibt, geht die Intifada weiter. Sie ist unser Alltag, wir haben keine Wahl. Niemand wird uns helfen, wenn wir uns nicht selbst helfen. Einmal sind die Militärs bis ins Haus gekommen. Da haben sie das Bild von Ahmed entdeckt.“ Sie zeigt auf das Bild ihres verstorbenen Sohns über dem Sofa. „Sehen Sie, er hat einen Pullover in den palästinensischen Farben an. Schon das ist verboten. Aber den Soldaten hab ich was erzählt, als sie das Bild von der Wand nehmen wollten. Ich hab sie aus der Wohnung geschmissen.“ Sie fuchtelt energisch mit den Armen in der Luft, als würde sie die Soldaten am Kragen packen. „Vor ein paar Wochen an einem Feiertag haben sie mich böse erwischt. Ich war morgens auf den Friedhof zum Grab von Ahmed gegangen, weil die Moslems an diesem Tag ihre Verstorbenen besuchen. Der Friedhof war voll von Menschen, viele Märtyrer liegen dort. Die Militärs standen um den ganzen Friedhof verteilt. Es kam zu Auseinandersetzungen, und die Soldaten haben in die Menge geschossen. Ich habe fünf Gummigeschosse abgeknallt, und Tränengas. Aber mir machen die Kugeln nichts aus.“ Umm Haschim zeigt auf ihre prallen Hüften. „Deshalb essen wir so viel, damit wir gut gepolstert sind.“ Sie lacht und geht in die Küche. Daß sie eine Woche fest im Bett lag und lange gebraucht hat, bis sie wieder auf den Beinen war, verschweigt sie. Das Essen ist fertig. Umm Haschim stellt dampfende Platten mit gefülltem Gemüse auf den Tisch.

Geschehnisse einer Woche

Das „Intifada Update“ aus der in Jerusalem erscheinenden arabischen Zeitung „Al-Fajr“ gibt einen Überblick über die alltäglichen Geschehnisse der Intifada. Zum Beispiel in der Woche vom 24. bis 31. Mai 1991 im Gebiet Ramallah:

25.5. Das Zentrum von Ramallah und Al-Bireh wurden vom Militär geschlossen, als Zusammenstöße stattfanden. Das Militär setzte Tränengas gegen die Protestierenden ein.

26.5. Das israelische Militär erschöß Ibrahim Abd al-Rahman Qassem, 22, aus dem Dorf Dura al-Qare'im im Gebiet Ramallah. Qassem wurde am Brustkorb getroffen. Das Militär gibt an, er gehöre zu einer Gruppe Jugendlicher, die von der Armee gejagt würden, weil sie Graffiti an die Wände des Dorfes geschrieben hätten. Ein zweiter Jugendlicher wurde angeschossen und schwer verwundet. Im Dorf Dura al-Qare' und umliegenden Dörfern wurde eine Ausgangssperre verhängt.

Israelische Steuerbeamte wurden in Ramallah von Jugendlichen gezwungen, ihre Razzia zu beenden. Das Militär führte eine Razzia in Kufr Ain und Lubban al-Gharbiyah in Gebiet Ramallah durch.

Mehrere Menschen wurden geschlagen und verletzt, anderen wurden die Ausweispapiere abgenommen.

30. 5. Ein Jugendlicher wurde in Ramallah angeschossen und verletzt



Umm Haschim